



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

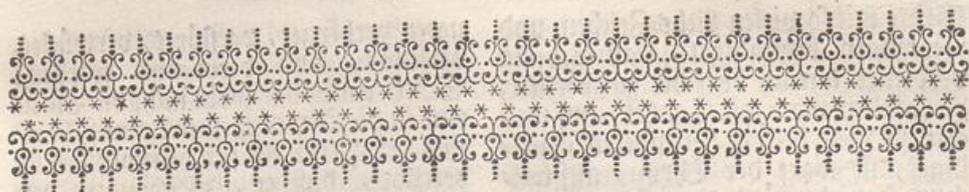
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Dritte. Betrachtung über den Tod.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den neunten Sonntag nach Pfingsten

Dritte Predig.

Si cognovisses & tu. *Luc. 19.*

Wann du es auch erkennetest.

Innhalt.

Betrachtung über den Tod.

E herrlicher, und scheinbarer
eine Sache gewesen, desto kläg-
licher, und Mitleidens-würdi-
ger ist der Untergang: fällt irgendwo
eine stroh-erne Bauern-Hütte über den
Hauffen, der zu Lieb wird kaum ein
anderer, als der arme Landmann, den
das Unglück getroffen, einen Seuf-
zer verlieren; dahingegen wann eine
Wolcken-hobe Thurn-Spitze vom
Donner zerschmettert, oder ein an-
sehlicher Pallast vom Feuer verzehret,
oder wohl gar eine Welt-berühmte
ganze Stadt von feindlicher Wuth

geschleiffet wird, da setzet es manche
nasse Augen, da höret man ganze
Länder über seuffzen, und jammern;
und wer wollte uns Menschen das ver-
übeln können, wann wir den Verlust
köstlicher Gebäuen beklagen? indem
Christus der HErr selbst im heuti-
gen Evangelio der ihrem Untergang
zueilenden Stadt Jerusalem die Thrä-
nen geschencket: *Videns civitatem
flevit super illam: Er sahe die Stadt
an/ und weinete über sie. Luc. 19.* Es
ware nemlich Jerusalem vor anderen
Städten hoch gestiegen, vor allen von
Gott

GOTT mit so vielen Liebs-Zeichen, und Vorzügen begnadiget, daß es billig verdiente darum beneidet zu werden; Jerusalem ware die Cangel, auf welcher so viele heilige Propheten geprediget, sie ware der Thron, auf welchem so viele Könige gesessen, sie ware der Ruh-Platz so vieler heiligen Gebein, und Reliquien: Eine Gefäß-Geberrinn, und Lehrmeisterinn des wahren Gottesdiensts; sie ware, damit ich mit einem Wort alles sage, wegen jenes berühmten Tempels das Wohnhaus Gottes des Allmächtigen hier auf Erden: An zeitlichen Sachen, an Reichthum, an Bevestigung, an Gebäuen erhube sie ebenfalls das Haupt weit über alle andere Städte, und schiene unter selbigen, gleichwie ein Edelgestein an einem Ring, hervor; sie ware von drey aus Quader-Steinen aufgeführten, und mit unbeschreiblichen vielen Thürnen untersehten Mauern umfungen, welche dieser stolzen Stadt gleichsam an Platz einer dreyfachen Krone dieneten; neben dem erstaunens-würdigen Tempel-Bau prangete sie mit schier unzählbaren Rath-Korn-und Zeug-Häuseren, mit königlichen, Hoher Priesteren, und anderer vornehmen Pallästen: Die ganze Stadt schiene lebendig zu seyn, also wimmelte sie von Einwohneren, wie sie dann bey der Römer Belagerung zwanzig bis dreyßig mal hundert tausend Personen innerhalb ihren Ring-Mauern gezehlet; nun aber sollte diese so herrliche, ansehnliche, reiche Stadt mit allen ihren Einwohn-

neren verherget, verstorret, verwüestet, versengt, und verbrennt werden. Sollte einem das wohl nicht die Thränen in die Augen treiben? gewiß Christus der Herr hat sich hierüber so sehr betrübt, daß er, gleichwie in den höchsten Schmerzen zu geschehen pflegt, die Wörter zu unterschiedenen malen abgebrochen, und den Sinn, oder Verstand derselben nur halb gestimmelt hervorgebracht, wie das heutige Evangelium, und in demselben unter anderen mein Vorspruch anzeigt: dann was soll das heißen wann auch du es erkenntest / Si cognovisses & tu: Was sollte die Stadt erkennen? und was würde sie damit thun? das ist abgebrochen, wie Baradias mercket: Sermo hic abruptus est per reticentiam præ dolore loquentis: Diese Red ist durch ein Stillschweigen abgebrochen vor Betrübnuß des Redenden. L. 7. c. 11. Es laßt sich aber leicht verstehen, was der Herr habe sagen wollen; nemlich wann du es auch erkenntest, so gut als ich, was dir für ein unglücklicher Untergang bevorstehe, so würdest du nicht so jauchzen, und frolocken, sondern würdest mit mir weinen, und dich betrüben; du würdest mit der Stadt Ninive zur Zeit des Propheten Jonas mit Fasten, und Bußsäckchen den erzürnten Gott suchen zu besänfftigen, und deinem Unheil zu entgehen; aber welches dein größtes Unglück ist: Abscondita sunt ab oculis tuis: Es ist vor deinen Augen verborgen: Nicht anderst, als

wie derjenige, der die Krankheit, oder anderes Ubel, mit dem er behaftet ist, nicht erkennt, und folglich kein Mittel anwendet, der allernüchternste ist; also gehet es auch dir, o unglückseliges Jerusalem! weil du die über deinem Kopff schwebende Gefahr nicht beobachtest, noch zu Hergen nimmst.

Und hieraus erhellet, daß Christus nicht so sehr über die Mauern, Thürn, und Häuser der Stadt Jerusalem, welche zu Trümmern gehen sollten, als über die Einwohner geweinet habe, dann diese, und nicht jene der Erkannnuß fähig seynd: Gewiß hat er seine Thränen nicht auf die leblosen Gebäu, sondern auf die sorglosen Menschen fallen lassen, ja, wie der H. Bernardus mercket, indem er die Blindheit, und Verstockung dieser Stadt beweinet, seynd hierunter alle ohne Furcht, und Sorg daher lebende Seelen mit begriffen: *Hac civitas animam millicè præfiguratur. de dign. an. ar. 3. c. 1.* Diese Stadt stellet in einem geheimen Verstand eine Seel vor: *Si cognovisses & tu: O möchtet auch ihr, ihr sorglose Menschen! es erkennen, was es für einen Ausgang mit euch nehmen werde. O ihr Unglückselige! in ewiger Finsternuß,*

unter immerwährendem Zetter-Geschrey jetzt umsonst heulende, und weinende Seelen! ach! hättet ihr es früher erkennt, und beherziget! du gottloser Prasser! der du jetzt um ein Tröpflein Wasser, wie ein Hund, winselest, und dessen doch nicht theilhaftig wirst: *Si cognovisses & tu: Aber ach! möchten wir es zum wenigsten recht erkennen, und beherzigen, da es noch Zeit ist, dem Ubel auszuweichen: Si cognovisses & tu: O unpigiger, und kaum an Gott gedenkender Mensch! möchtest du es recht begreifen, was für ein Elend auf dich warte, du würdest vielmehr mit Christo weinen, als so unmäßig mit der Welt lachen; dann es werden auch die Tage, und Zeiten über dich kommen, daß dich der Tod, jener allgemeine Menschen-Feind mit Krankheit wird belagern, und wird die Belagerung nicht früher aufheben, bis er dich zu Boden geworffen, er wird das schöne Gebäu deines menschlichen Leibs verwüsten, und keinen Stein auf dem anderen, das ist, kein Glied an dem anderen lassen: *Si cognovisses & tu: Möchte dieses ein jedweder recht erkennen, und zu Gemüth führen, so würde er an Platz des Frolockens seine Sünden beweinen.**

Vortrag.

Damit wir dann zu einer so nützlichen Erkannnuß kommen mögen, will ich den Tod als einen Feind, der uns alle belagern, und überwinden wird, heut zu betrachten vorstellen.

Si cognovisses & tu. *Luc. 19.*

Wann du es auch erkennetest.

Du ist es dann, mein Christen-Mensch! wann du es auch erkennetest, und das zwar an diesem Tag, in dieser Stund, welche dir Gott zu deiner Busse, und Besserung gegeben hat; wann du es recht erkennetest, was für ein Elend auf dich warte, so würdest du mit lachendem Mund dich nicht in so viele Sünden stürzen, und dein Unglück vergrößern; dann was meinst du wohl? wirst du immer so hinleben bleiben? wirst du alle Zeit auf dieser Welt bey deinen Gütern, und guten Freunden, es seyen viel, oder wenig, verharren? O gewislich weit gefehlet? über eine gar geringe Zeit wirst du alles, was dir auf dieser Welt lieb, und werth ist, verlassen müssen: du wirst müssen dahinten lassen deine Eltern, deine Kinder, deine Schwestern, deine Brüder, deine vertraueste gute Freunde, ohne welche es dir ohnmöglich schiene zu leben, da wirst du von abgesondert, und geschieden werden, und das zwar nicht, wie du sonst wohl bist gewohnt gewesen, auf eine geringe Zeit, wann du dich entweder schlaffen gelegt, oder anderst wohin verreiset bist, sondern auf alle Zeit, ohne die geringste Hoffnung dieselbige hier auf Erden jemals wieder zu sehen, und mit ihnen umzugehen: O wohl ein betrübtes, und bitteres Scheiden! was für Angst, und Bekümmernuß wird das sehen?

aber hiemit ist der Tod noch nicht Frieden, daß er uns aller Menschen beraubet, er gehet weit grausamer mit uns um, als die Römer mit den Juden, da sie die Stadt Jerusalem obernten, auf seinen Befehl müssen auch alle Reichthümer bis auf den letzten Heller hergeben; wann das Glück gut gehet, so laßt er uns zum höchsten noch ein Hemd am Leib, das mit ihm verfaule, im übrigen müssen wir alles abhangen, auf seine Order oder Geheiß müssen wir alle so wohl zulässige Ergötzlichkeiten, als verbottene Wohl lusten verlassen: Jene Güten, und Geld-Güter, in welchen unsere größte Freude hatten, reißt er uns mit Gewalt aus den Händen, und giebt sie anderen zu ihrem Gemüthe unter: Ja er verstoffet, und verjauchet uns aus unseren eigenen Häusern, ohne einmal einen Proceß oder Rechts-Handel zu gestatten, um dieselben wieder in Besitz zu bekommen: Endlich um seine unerbittliche Grausamkeit noch mehr zu beweisen, muß auf dieses grimmigen Menschen-Greiffers Befehl der Leib die Seel, und die Seel den Leib verlassen; den Leib zwar überläßt er den Würmen zur Speise, die Seel aber schickt er in eine ganz andere, und unbekante Welt, in welcher all dasjenige, was diese Welt hoch achtet, und æstimiret, es sey Wissenschaft, oder Ehren, Reichthum,

thum, oder Schönheit nicht das geringste geschähet wird. Venient dies in te: Dieser Tag, diese Zeit, anständige Zuhörer! in welcher der Tod, als ein Obzieger, also mit uns haufen wird, wird an uns kommen, und das zwar über ein kurzes; ehe und bevor wir uns davor hüten, wird er die Belagerung anfangen, oder auch wohl gar ohne vorhergehende Kranckheits-Belagerung uns ohnversehens anfallen, und überrumpeln, ehe wir uns dessen in Erwarten seynd; über ein kurzes wird der Tag kommen, an dessen Morgen unsere Seel noch wird mit dem Leib vereinigt seyn, am Abend aber wird dieses Band der Vereinigung schon getrennet seyn, und da tragt man dann endlich euern erblaszten Leib, wann er wegen des übeln Geruchs andern anfangt überlästigt zu werden, so tragt man selbigen, sage ich, über die Gassen, man verscharrt ihn, und mit selbigem zugleich das weitere Andencken in die Erde, in welcher es nicht lange währt, so wird er von den Würmen, und Motten gefressen, bis er endlich wieder in Staub, und Erde, wovon er genommen ist, verändert wird.

Nun aber, was sagen wir hierzu? ist dieses die Wahrheit, oder nicht? werden diese Tage, diese Zeiten uns überkommen? ach! wer kan es laugnen, die tägliche Erfahrung an so vielen anderen liegt uns vor Augen, und uns wird es nicht um ein Haar besser gehen. So wird dann dieser Leib, diese Haut, und dieses Fleisch,

welches ich also zärtele, welchem ich alle Gemächlichkeit, und Ergötzlichkeit zu verschaffen suche, wird bald also zugerichtet, und ein Wurm- und Motten-Nest werden: Ja hierinn wird gar kein Unterscheid unter Edel, und Uedel, unter Reich, und Arm gemacht; dieß kommt den Gelehrten so wohl, als Ungelehrten, den schönen so wohl, als heßlichen, dem Bürger so wohl, als Bauern, dem Kaiser, und König so wohl, als dem gemeinen Mann über den Hals: O behüte mich Gott! was ist das für eine Verwandlung des Leibs? wird der so bald aus dem weichen Feder-Bett in die Erde geworffen? aus der neun Ellen weiten Kleidung in eine zwey Fuß breite Kiste genagelt, und als ein Abscheu der Menschen aus den Augen geschaffet? O was für eine Veränderung! was für eine Verstellung! aber werde ich dann nicht zum wenigsten etwas von dem, darinn ich meine Gemächlichkeit gehabt, mitnehmen? irgendwo etwas Geld, Kleider, oder dergleichen, darinn ich meine mehreste Freude gehabt? wird dann nicht wo einer von meinen guten Freunden, Verwandten, oder Bekannten mit mir gehen, und mich zum Trost begleiten? ach! im geringsten nicht: Nihil enim intulimus in hunc mundum, haud dubium, quod nec auferre quid possimus. 1. *Timoth.* 6. Dann wir haben nichts in diese Welt gebracht / so ist es ohne Zweifel / daß wir auch nichts werden davon bringen: Nudus egressus sum de

de utero matris meae: & nudus revertar illuc. *Job. 1.* Nackend bin ich aus meiner Mutter Leib gangen/ und werde auch nackend wiederum dahin kehren.

O mein Gott, und alles! ist dieses aber wahr? habe ich dann bisher geschlafen, und geträumet? oder bin ich mit wachenden, und offenen Augen blind gewesen? O nichtige Eitelkeit, und eitele Wichtigkeit dieser Welt! wie hast du mich bethöret, und verblendet? heut blühen uns Menschen die Rosen auf den Wangen, und morgen hat sie schon der Tod abgebrochen; heut seynd wir reich, und wohl begütert: morgen arm, und aller nackend; heut in Ehren, und Ansehen, morgen stopffet man schon die Nasen vor uns zu: O Eitelkeit! O Eitelkeit! o wie wohl hat der Apostel gesagt: Præterit figura hujus mundi. *1. Cor. 7.* Die Gestalt dieser Welt gehet vorüber: ja gewiß præterit, schnell genug gehet alles vorbei; die Künste, und Wissenschaften, die Gelehrtheit, und Ehren, die Schönheit, und Wohl lust, die Reichthümer, und Ansehen, lauffen alle vorüber wie ein rauschender Bach, und schreien mir mit ihrem geschwinden Flug, und schnellen Geräusch nichts in die Ohren, als Eitelkeit, Eitelkeit, die in der Ewigkeit viel leichter schaden, als nutzen wird; und dennoch strebe ich dieser so eiferig nach, dennoch bemühe ich mich um selbige mit solchem Ernst, und Fleiß, als bestünde meine einzige Glückseligkeit darinn; solche Eitelkeit

ten bewahre ich so sorgfältig, und mache so viel Mühe darum aus, als könnte ich sie ewig besitzen, da ich doch, da ich mich davor hüte, ich will, oder will nicht, alles dahinten lassen muß: Wollen ich jedoch wegen dieses Lebens Nothdurfft vieler zergänglichlicher Sachen bedürfftig bin, darum hoffe ich dieser meiner Thorheit, und Blindheit halber von dem barmherzigen Gott um so leichter Gnad, und Verzeihung; daß ich mich aber so weit habe verleiten, und verblenden lassen, daß ich um so nichtswerthe Eitelkeit die ewig daurenden Güter verschere, und verspielet habe, das ist es, welches mich so beschämt macht, daß ich nicht einmal weiß, ob ich meine Augen auf die göttliche Barmherzigkeit wenden darf: Ich habe nemlich so oft und manches mal, damit diesem sterblichen, nichtigen, und wer weiß, wie bald verfaulenden Leib möchte wohl seyn, damit derselbige nur seine Gemächlichkeiten, und Gelüsten genießen könnte, habe ich meine einzige, und unsterbliche Seel verachtet, ja selbige dem Teufel verkauft: Wegen so vielen, und nichtigen Sachen habe ich meinen Gott, meinen Schöpffer, und Erlöser mit seinem ganzen Himmel, und ewig währenden himmlischen Schätzen auf eine Seite gesetzt, und ihm den Rücken gewendet. O meine Seel! Si cognovisses & tu: Hättest du doch dieses früher bedacht, und die Augen besser eröffnet, damit du nicht so blind gewehlet hättest; zum wenigsten sey von nun an nicht so blind mehr,

mehr, daß du nach solchen Schatten, und Eitelkeiten greiffest: Venient dies in te: dann es wird die Zeit, und der Tag kommen, daß du alles wirst verlassen müssen.

Aber sollte das dann wohl so gewiß seyn, daß wir alle von dem Tod werden überwunden, und aufgerieben werden? sollte dann wohl kein Mittel seyn, demselben zu entgehen? oder sich zur Wehr zu setzen? ach! im geringsten nicht: Es helfen hiegegen aller Welt Apotheken, und Arzneyen nicht, keine Gewalt oder Macht ist diesem Feind gewachsen; alles, was den Namen eines Menschen führet, muß sich unter des Todes Senfe krümmen, und das Leben lassen: Statutum est hominibus semel mori: Den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben: sagt der H. Paulus ad Hebr. 9. ein unfehlbares, unwiederruffliches Gefäß, und Befehl des allerhöchsten allmächtigen Gottes ist über die Kinder Adams wegen der ersten Sünde ergangen; eine grosse Last, und schweres Joch ist ihnen angeworffen worden, daß alle und jede einmal sterben müssen: Statutum est, es ist also gesetzt; und zwar, wie eben dieser Apostel anderstwo sagt: Zur Straff der Sünde: Per peccatum mors: oder wie der H. Bernardus sagt: Ein Tod hat den anderen verursacht: Mors enim operata est mortem: Und von diesem Sentenz oder Urtheil gibt keine Appellation, oder weitere Rechts-Suchung; niemand aus allen, die geboren seynd, kan verhindern, daß dieß Urtheil

nicht an ihm vollzogen werde: fragen wir mit dem David: Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem? Wer ist der Mensch, so da lebt/der den Tod nicht sehen werde? Ps. 88. so antwortet der weise Mann: Nemo est, qui semper vivat: Es ist niemand, der alle Zeit leben wird. Eccle. 9. Es trage einer eine Cron, oder Inful, eine Perruque, falsches Haar, oder Peckel-Haube, eine verbändelte, und verspizte Mütze, oder einen Stroh-Huth auf dem Haupt: Statutum est: das Urtheil trifft alle miteinander. Die Gefäße der Menschen lassen sich verändern, und umstossen; ja so gar auch die göttlichen Satzungen können bisweilen geändert werden, wie an dem Gefäß der Beschneidung geschehen, oder sie können gar abgethan, und aufgehoben werden, wie dem Gefäß der Ehescheidung geschehen, oder man kan sich mit etwas anders davon auflösen, wie von dem Gefäß der Opferung des erstgeborenen, oder man kan auch darinn dispensiren und nachgeben; aber ganz anderst verhaltet sich die Sache mit dem Gefäß zu sterben, da hat kein dispensiren und erlassen Statt und Platz; es ist ein unveränderliches, und unwiederruffliches Gefäß: Jedoch hieran zweiffelt kein Mensch, dann, wie der H. Augustinus sehr wohl merckt, so hat schier in allen anderen Sachen das vielleicht, oder wer weiß es, Platz; also, wann ein Kind empfangen wird, so heißt es, wer weiß es, ob es wird geboren werden; ist es geboren, so heißt

heißt es abermal: vielleicht wird es erwachsen, vielleicht wird es ein tugendfamer Mensch, und was dergleichen mehr ist: Kommt aber die Frage, ob es auch sterben werde? da antwortet man: Ohne Zweifel, daß nichts gewissers, als dieses: So gewiß aber nun dieses, so ungewiß ist nichts desto weniger, wann dieser Feind des menschlichen Leibs, der Tod, die Belagerung anfangen, oder ob er nicht listiger Weis die Festung besteigen, und einnehmen werde: Ebenfalls ist es ganz ungewiß, an welchem Ort, und auf was für Manier er uns angreifen werde; wir können es nicht wissen, ob er uns in der Jugend, oder in dem männlichen, oder grauen Alter aus der Welt verstoßen, und die Kinder-Possen dieser eitelen Sachen uns aus den Händen reißen wolle; ob er uns zu Wasser, oder zu Land, bey Tag oder bey Nacht, zu Haus oder auf der Strassen anfallen werde; das wissen wir, daß er als ein Dieb, und unversehens kommen werde, dar-um ermahnet uns die ewige Wahrheit: *Vigilate, quia nescitis neque diem, neque horam: Wachtet/weil ihr weder Tag, weder Stunde wisset. Matt. 25.* Du schmeichlest dir zwar, meine Seel! daß diese Zeit der Betrangnuß, und Abscheidens dich auf dem Bett nach vorhergehender Kranckheit überfallen werde, also, daß du gleichsam zur Zeit der Belagerung noch werdest die Weile haben, dich durch eine reumüthige Beicht mit Gott zu versöhnen, dich mit der letzten Weg-

Zehrung des Hochwürdigsten Gottes zu stärken, und also deine Sachen in Wichtigkeit zu bringen; aber ach! du hast mit schmeichlest du dir nur, du hast gar keine Gewißheit davon: Wie wirst du dir in alle Ewigkeit seyn, wann die Sache anderst ausschlagen sollte? wolltest du dann ein so wichtiges Geschäft der Ungewißheit überlassen? du kannst eben so leicht plötzlich, und unversehens, als durch eine langwierige Kranckheit abgefordert werden: keinen Tag, keine Stunde, ja keinen Augenblick bist du versichert: Ist dann nicht aller Vernunft gemein, daß ich also lebe, auf daß ich alle Augenblick zu sterben bereit seye? was es also seyn kan, so ist es ja billig, daß ich alle Stunden für meine letzte halte: Ich bin ja aller Sinnen beraubt, wann ich etwas thue, welches ich nicht gethan in meiner letzten Stund wollte gethan haben: *O si cognovisses: Mein Seel! hättest du dieses recht erkennet, wie manche Sünde, und Mißthat würdest du verhütet haben?*

Verfüge dich einmal zu einem frommen, der die Kerze schon in der Hand haltet, und will so in die andere Welt reisen: Lade denselbigen in eine Gesellschaft, in welcher Ehr, und Seel verkurzweilet, verspielet, und vertancket wird, gieb ihm die Gelegenheit, sich gegen seinen Feind zu rächen, an die Hand; zeige ihm die Manier, sich unrechtmäßiger Weis zu bereichern; was wird er dir anders antworten, als daß er mit halb gebrochener Zunge sage: da ich jetzt nichts anders

anders, als augenblicklich den Tod erwarte, so behüte mich Gott davor, daß ich an solche Sachen gedencen solle: Wann er aber die anerbottene Gelegenheit annehmen sollte, so wäre er ja billig für einen ganz in seiner Blindheit verzweifelten Menschen zu halten. O gütiger Gott! bin ich aber wohl um ein Haar besser gewesen, habe ich wohl gescheider gehandelt, als einer also an seiner Seligkeit verzweifelnder Mensch? ich bin ja eben so wenig vor dem Tod versichert, als dieser, und habe mich dennoch zu so vielfältigen Sünden verleiten lassen: O Herr! gelobt, und gepriesen sey deine Barmherzigkeit, die mich in solchem Stand dem Tod nicht überliefert hat; wie würde ich es in alle Ewigkeit, obschon umsonst, beweinen, wann du deiner Gerechtigkeit hättest ihren Lauff gelassen: Ich werde mich hinführo wohl hüten, daß ich nicht unbereit sey; was mich auch immer zu der Sünde anreizen wird, will ich mich allezeit erinnern, daß es leicht meine letzte Stund seyn könne, die ich noch zu leben übrig habe, so hoffe ich, wird mir deine Gnade beystehen, daß ich die Versuchung überwinden möge: O wie anbettenswürdig ist derohalben, o Herr! deine väterliche Verordnung über uns Menschen, indem du uns die Zeit unseres Hinscheidens verborgen hast, damit mir dieses nemlich zum Zaun dienen könnte, mit welchem ich meine widerspenstige Gemüths-Neigungen zurück hielte, und also lebte, als wann ich alle Augen-

blick müßte sterben; deswegen ruffest du uns zu: *Qua hora non putatis, filius hominis veniet: In der Sünd/da ihr es nicht meiner/ wird des Menschen Sohn kommen: Dann wann gedencke ich wohl weniger an den Tod, als wann ich sündige, und in der Sünde verharre? darum gedüncket mich, du wollest mir sagen: Ich werde dem Tod überantwortet werden, eben zu der Zeit, da ich sündige, oder in Sünden lebe; weilern das aber das größte Unheil ist, so mir auf der Welt begegnen könnte, darum will ich mich auch eusserst bemühen, daß ich mich niemals in einen solchen Stand setze, ich werde mit allem Fleiß darüber aus seyn, so zu leben, wie ich verlangte, in meiner letzten Noth gelebt zu haben: Alsdann nemlich werde ich verlangen, daß ich mich aller Creaturen, die mich von dir, o Gott! abwenden, ent schlagen hätte; Wohlhan! um eine glückselige Sterb-Stunde zu haben, ent schlage ich mich derselben anjekt, dir o Gott! allein will ich anhangen; alsdann werde ich wünschen, niema in Haß und Feindschafft mit einem gelebt zu haben; siehe o Herr! um deinetwillen vergebe ich jetzt von Herzen allen, die mir etwas zu Leid gethan; ich werde verlangen, daß ich niemals etwas ungerechtes besessen hätte; jetzt gleich will ich es wieder heimstellen; ich werde wünschen, daß ich niemals jenes Haus betreten, und Gemeinschaft mit diesem Menschen gepflogen hätte, von nun an soll es nicht mehr geschehen;*

hen; ich werde verlangen, ein rechtes Abscheuen, Reu, und Leid über meine Sünden zu haben, von dieser Stund fange ich an, dieselbige zu hassen, und zu verfluchen.

So heilsame Entschliessungen aber nicht allein zu machen, sondern auch im Werck zu vollziehen, haben wir noch mehr, als die jetzt erwähnte Ursachen, wann wir nur noch kühlich erwegen wollen, daß uns nur einmal zu sterben vergönnet werde: Lazarus zwar, und andere von den Todten wieder erweckte haben es zweymal versuchen können, jedoch haltet man auch glaublich davor, daß das Gericht über sie bey dem ersten Absterben nicht vollzogen, sondern bis zu dem zweyten Tod verschoben sey, auch daß ihre Seelen bis zu so geschwind erfolgter Auferweckung an einem besonderen Ort aufbehalten worden: Dem sey aber, wie ihm wolle, gewiß ist es, daß solche besondere, und seltene Fälle der Auferweckung ausgenommen, uns Menschen nur einmal zu sterben gestattet werde: Den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, haben wir schon aus dem Apostel verstanden; da wir doch billig zehn, oder zwanzig mal vorher den Tod sollten versuchen können, damit wir lerneten, für das letzte mal recht mit ihm umzugehen. O entsetzliche Sache! nur einmal sterben, und an diesem einzigen mal hängt die ganze entweder glückliche, oder unglückliche Ewigkeit: Was würde es dann seyn, wann dieses einmalige Sterben unglücklich für mich ausschläge? der

Schade wäre ja unersetzlich: Einmal übel gestorben ist so viel, als ewig verloren: Wann der Mensch, als ein Baum, von des Todes Art umgehauen wird, wo er alsdann hinfallen wird, entweder gegen Mittag in der Gnade, und Freundschaft Gottes, oder gegen Mitternacht in der Sünde, und Feindschaft mit Gott, daß er wird er seyn, und bleiben in alle Ewigkeit: O erschreckliche Wahrheit! wie kan hieran gedencken, daß er nicht zittere? einmal unglücklich sterben, ewig verloren gehen: Ach gütiger Gott! du Brunquelle der Gnaden, und Barmherzigkeit! wann es an dem ist, daß der Tod entweder durch vorhergehende Belagerung der Krankheiten, oder durch Ueberrumpelung eines unversehenen Zufalls meinen Lebens bemeistern, und die Seel zum Absterben zwingen wird, so lasse doch nicht zu, daß der letzte Augenblick meines Lebens meinem ewigen Unglück ausschlage, in dem letzten Augenblick, woran die Ewigkeit gelegen; verleihe mir vielmehr die Gnade, also zu leben, daß ich einmal wohl sterben; diese gute Sterb- und aber recht zu lernen, will ich mich hinführo mit allem Fleiß darauf begeben, ich will suchen, gute Bekanntschaft mit dem Tod zu machen, ihn in allen wichtigen Geschäften, besonders in Gefahr, und Gelegenheit der Sünde zu Rath zu ziehen, und nichts zu befehlen, dessen mich in meinem Sterb-Stündlein gereuen müßte &c.